

# DJK doch nicht zu Steubenparade

Finther Verein ist Reise nach New York zu teuer

MH. FINTHEN Es hätte der größte Vereinsausflug in der 75-jährigen Geschichte des DJK-Sportvereins Rot-Weiß Finthen werden können. Am 11. September wäre der Flieger via London in die USA abgehoben, wo 20 DJK-Sportler am 15. September an der berühmten New Yorker Steubenparade teilgenommen hätten (die AZ berichtete). Doch der Trip, auf den sich so viele gefreut hatten, ist abgesagt worden.

„Es rentiert sich einfach nicht“, erklärt DJK-Geschäftsführer Jens Hornberger auf AZ-Anfrage. „Die Reise wäre uns mit mehr als 1800 Euro pro Person für fünf Tage einfach zu teuer gekommen.“ Daher habe man sämtliche Planungen wieder verworfen. „Dass es so gekommen ist, ist schon schade, denn es wäre mit Sicherheit ein tolles Erlebnis gewesen“, sagt Hornberger. „Und 20 Leute wären auch für diesen sehr hohen Preis mitgefahren. Aber wir sind zu dem Schluss gelangt, dass alles nicht mehr gepasst hat – zumal wir bei dieser riesigen Veranstaltung mit unseren 20 Mann doch untergegangen wären.“

Als Mainzer Gruppe hatte der DJK-Sportverein vom Organisations-Komitee im Januar eine offizielle Einladung zur Teilnahme an der Parade er-

halten, bei der den Rot-Weißen mehr als 1,5 Millionen Menschen auf der Fifth Avenue und auch bei der anschließenden „Friendship Party“ im Central Park zugejubelt hätten. An der Parade beteiligen sich auch in diesem Jahr wieder zahlreiche deutsch-amerikanische Vereinigungen aus New York und Umgebung: Sprachschulen und Liederkränze ebenso wie Trachtengruppen und Musikkapellen. Hinzu kommen diverse Besuchergruppen aus Deutschland, die ihre Trachten, Tänze und Musik präsentieren. Um den Amerikanern etwas typisch Deutsches zu zeigen, hatten die Finther angedacht, ihr diesjähriges Fastnachtsmotto „Ritter und Burgen“ aufzugreifen und als Ritter und Burgfräuleins verkleidet aufzutreten.

Die Steubenparade ist ein traditionsreicher Umzug, der jeweils am dritten Samstag im September auf der Fifth Avenue stattfindet. Die Veranstaltung wurde 1957 von deutschstämmigen US-Bürgern ins Leben gerufen. Der Name geht zurück auf General Friedrich Wilhelm von Steuben, der 1777 aus Preußen kam, um mit George Washington für die amerikanische Unabhängigkeit zu kämpfen.